

**Abonnementspreis:**  
Stetig  
für die 1. Hft. 80 Pf.  
bei den Postämtern  
(inkl. Schlußheft)  
1 Hft. 92 Pf.  
Abonn. täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Verlag und Druck  
v. G. H. Sommer,  
Dietz und Guts.

# Dietz'sche Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**  
Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pf.  
Pellamzeile 50 Pf.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Anzeigebesteller:  
Dietz, Rosenstraße 34.  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis

Nr. 50 Dietz, Dienstag den 29. Februar 1916 22. Jahrgang

## Großer Erfolg in der Champagne.

**1.8. Großes Hauptquartier, 28. Februar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Die **Artilleriekämpfe** erreichten vielfach **höhere Festigkeit**.  
An der Front nördlich Arras herrschte fort-  
während lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten  
Sprengung etwa 40 Meter der feind-  
lichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirk-  
licher Feuerorbereitung unsere Truppen zum  
Angriff beiderseits der Straße Somme-  
huain. Sie eroberten das Gehöft Ravarin  
beiderseits davon die französische Stellung  
einer Ausdehnung von über 1600 Metern  
und machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu  
gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre  
einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich  
aber neu herangeführte feindliche Massen  
vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere  
Stellungen in und bei der Feste Douaumont,  
wie auf dem Hartbaumont.

Außerseits wurde die Maasalbinsel von Champ-  
ville vom Feinde gesäubert. Wir scho-  
nen unsere Linien in Richtung auf Vacherau-  
le und Bras weiter vor.

Im Woivre wurde der Fuß der Cotes Lor-  
rains von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

**Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Oberste Heeresleitung.**

### Der Sieg bei Verdun.

Wien, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter  
heben fortgesetzt die große Bedeutung des deut-  
schen Sieges bei Verdun hervor, wobei sie auch die  
politische Tragweite des Ereignisses betonen. Das Frem-  
denblatt schreibt: Wiederum zeigt es sich, wie falsch die  
Staatsmänner der Entente die Kriegslage beurteilt haben.  
Wiederum zeigt es sich, auf welcher verfehlten Grundlage  
die ganzen Berechnungen ruhen, wiederum tritt die Unwahr-  
heit und Oberflächlichkeit ihrer Neben hervor. Auch dies-  
mal zeigt es sich, wie im ganzen Kriege, daß die Initiative  
auf unserer Seite ist und wir den Gang des Krieges dik-  
tieren. Das Blatt hebt sodann die tiefsten Anstrengun-  
gen der Franzosen zu einer gründlichen Verteidigung ihrer  
Stellung hervor und sagt: Kaum ergreifen die Deutschen  
die Offensive, so gelingt ihnen der Vorstoß, während die  
englischen und französischen Heere sich im Verlaufe des  
letzten Jahres in vergeblichen Versuchen, die deutschen Trup-  
pen zurückzudrängen, erschöpft haben. Immer mehr bricht  
sich die Ueberzeugung Bahn, daß das Spiel unserer Gegner  
rettungslos verloren ist. Den hochtrabenden Neben Sajo-  
nowe und Aquilino haben die deutschen und österreichischen  
Gesandten bei Verdun und Durazzo die einzig richtige An-  
twort gegeben. — Die Neue Freie Presse betont, die  
rasche Wagnahme des Panzerforts Douaumont, der rechten  
Flügelstütze an der Nordfront von Verdun, beweise plän-  
zend die geringe Widerstandsfähigkeit des Panzerforts gegen  
die Angriffsmittel der Verbündeten. — Das Neue Wie-  
ner Tagblatt führt aus: Die gewaltige Festung Verdun  
galt den Franzosen als nationales Symbol der Verheißung  
in ihrem Kriege. Nun droht ganz unerwartet plötzlich  
dort an der Ecke des gallischen Stolzes furchtbar der  
Schlachtenlärm, und die deutsche, zu voreilig als schwach  
erklärte Eisenfaust packt das stärkste der Forts von Verdun,  
wirft es zu Boden und bricht so eine Weiche in den am  
festesten geschmiedeten Wall des französischen Krieges.

### Das Ringen um Verdun.

Der Kriegsberichterstatter der Wosjischen Zeitung im  
Westen Max Osborn schreibt zu dem Ringen um die alte  
Blutstraße: Anderthalb Jahre lagen die Heere der beiden  
Mächte, die hier schon 1000 Jahre um den ersten Platz  
in Europa rangen, sich zu beiden Seiten des Flusses gegen-  
über. Der Stillstand von zwei Wintern und einem Sommer  
ist gebrochen. Es ist eine Schlacht, deren Formen ohne

Vorgang und Beispiel in der Kriegsgeschichte  
sind. Daß die Unfern unter beispiellosen Schwierigkeiten  
in 5 Tagen ihren Vorstoß in ansehnlicher Breite um 8  
Kilometer vortwärts tragen konnten, ist eine der erstaun-  
lichsten und denkwürdigsten Waffentaten,  
deren eine Armee sich rühmen darf.

Der sozialistische Deputierte Renaudel schreibt in  
der Humanité: Der Artilleriekampf bei Verdun beweist, daß  
die Deutschen gegen uns denselben furchtbaren Versuch  
unternehmen, den sie vor nahezu einem Jahre gegen die  
russische Schlachtlinie durchführten. Für Frankreich ist die  
Stunde gekommen, in der es keine Kerben haben darf. Es  
ist auch die Stunde, in der unsere Regierung  
dem Lande die Wahrheit sagen sollte, ohne  
Furcht, mit dem klaren Blick, der es versteht, einen ver-  
steiften Optimismus ebenso auszuschalten wie einen  
ermüthigenden Pessimismus. Eine offen zugegebene und  
erklärte Zurückziehung unserer Linie würde das Land nicht  
beunruhigen. Aber die unvermittelte Ankündigung einer  
Niederlage, auf die wir nicht vorbereitet wären, würde die  
moralische Stimmung des Landes erschüt-  
tern.

### Die Beute von Durazzo.

Wien, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird  
verlautbart, 28. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute  
eingebracht: 23 Geschütze, darunter sechs Küstengeschütze,  
10000 Gewehre, viel Artilleriemunition,  
17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zu-  
folge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegs-  
schiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

### Zum Fall von Durazzo.

Das Eindringen der österreichisch-ungarischen Truppen  
in Durazzo wird von den Blättern an hervorragender  
Stelle gewürdigt. Im Lokalanzeiger liest man von der  
Hand eines militärischen Mitarbeiters: Der Fall Durazzos

### Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

Margarete Herz klopfte in stürmischen Schlägen.  
Sich zu verraten, wagte sie keine Frage zu  
stellen, sie lauschte mit verhaltenem Atem auf das,  
was er ihr weiter mitteilen würde.  
Und er ließ sie nicht lange warten.  
„Es ist ja nur wenig, was er mir schreibt“, fuhr er  
auf, daß die Ärzte von einer Amputation des  
rechts erhalten gebliebenen Beines endgültig Abstand  
nahmen wollten, und daß er darüber sehr glücklich sei.  
Am Schluß seines kurzen Briefes trug er mir aber-  
mals einen Gruß für dich auf, den ich hiermit aus-  
gesprochen will.“  
„Ach, danke dir, Heinz“, sagte sie leise. „Wirst du ihm  
antworten?“  
„Sofort! Und zwar noch heute. Soll ich ihm etwas  
für dich bestellen?“  
„Nein — es ist wohl meine Pflicht, ihm selbst ein  
Wort zu schreiben. Ich habe ja den Brief, den du  
mich brachtest, bis jetzt nicht beantwortet.“  
„Ach, das wird ihn allerdings enttäuscht haben.“  
„Hast du denn einen Grund, zu vermuten, daß —  
um an meiner Antwort etwas gelegen war?“  
„Es betrifft ja eben, woher sie den Rat nahm,  
solche Frage an ihn zu richten. Aber sie fühlte, daß  
in der Augenblicke der Entscheidung gekommen war,  
ihre ganze Zukunft von der Fassung des Briefes  
anzuhängen, den sie heute an Bernhard Sewald schreiben  
wollte, und der Angst, einen verhängnisvollen Irrtum zu  
gehen, ließ sie alle mädchenhafte Scham überwinden.  
Aber es fühlte, als ob Heinz Vollrath nicht be-  
stehen hätte, was sich hinter ihrer Grace verbarg.  
„Es wurde dir wohl kaum geschrieben haben, wenn  
ich auf eine Antwort gerechnet hätte. Zum Ausdruck  
hat er es mir gegenüber allerdings nicht. So“

wenig er mir von dem Inhalt des Briefes gesprochen hat.“

„Aber du sagtest doch, daß in euren Unterhal-  
tungen zuweilen von mir die Rede gewesen sei. Darf  
ich nicht erfahren, was Herr Sewald über mich sagte?“

„O, nur das Allerbeste. Aber freilich nicht eben viel.  
Seine Gedanken waren wohl meist von der Sorge um  
sein weiteres Schicksal — und vielleicht auch noch von  
etwas anderem in Anspruch genommen.“

„Dann, was dies andere war, darf ich natürlich nicht  
fragen?“

Der junge Arzt zog ein wenig die Brauen zu-  
sammen, wie Margarete es ihn schon öfter hatte tun  
sehen, wenn er über besonders ernsthafte Dinge sprach. Er  
zogerte mit der Antwort, und etwas Widerstrebendes  
war in der Art seiner Erwiderung, da er endlich sagte:  
„Ich habe wohl keine Verpflichtung, es zu ver-  
schweigen, denn es handelt sich keineswegs um Mittel-  
lungen vertraulichen Charakters. Und da bist über die  
persönlichen Verhältnisse des Herrn Sewald ja auch jeden-  
falls viel besser unterrichtet als ich, so daß es wahr-  
scheinlich keine Neugierde für dich bedeutet. Ich vermute,  
daß er verlobt oder doch durch starke Zuneigung an ein  
weibliches Wesen in der deutschen Heimat gefesselt ist.  
Viele seiner Aeußerungen ließen mich wenigstens darauf  
schließen.“

Margarete mußte unwillkürlich für einen Moment die  
Augen schließen, denn sie fühlte etwas wie einen Schwin-  
delanfall, und eine eisernen Klammer schien sich mit furcht-  
barem Druck um ihr Herz zu legen. Hätte Doktor Voll-  
rath sie jetzt angesehen, so würde ihn die tödliche Blässe  
ihrer Wangen sicherlich wiederum erschreckt haben wie  
in dem Augenblicke, da er ihr die Mitteilung von Bern-  
hard Sewalds schwerer Verwundung überbracht hatte.  
Aber er schaute beharrlich gerade vor sich hinaus, und er  
mußte ihr Verstummen wohl als einen Ausdruck der Er-  
wartung deuten, da er nach einer kleinen Weile fort-  
fuhr:

„Wenn deutsche Soldaten schwer verwundet sind und  
sich mit dem Gedanken an den Tod vertraut machen,  
so sprechen sie entweder von ihrer Mutter oder von der  
Frau, die sie lieben. Das ist die Erfahrung, die ich an

hundert Leidensstätten gemacht habe, und auch Sewald  
ist keine Ausnahme gewesen. Seiner Mutter freilich ge-  
dachte er nicht.“

„Und den Namen des — des Mädchens — hat er ihn  
dir genannt?“

„Nein. — Hätte er es getan, so dürfte ich mich  
wohl auch kaum für berechtigt halten, ihn zu wieder-  
holen. Seine Aeußerungen waren nur ganz allgemein  
gehalten. Ramentlich an einem Abend, der wohl der  
schlimmste für ihn war, weil das Fieber und die Schmer-  
zen ihm keinen Augenblick Ruhe ließen, wurde er nicht  
müde, darüber zu klagen, ein wie tödliches Glück ihm  
durch jene unselbige Granate zunichte gemacht worden  
sei. Als ich ihm zu seinem Trost erwiderte, ein recht-  
schaffenes deutsches Mädchen lasse sich dem Manne seines  
Herzens nicht so leicht abwendig machen, schien er dann  
wirklich etwas wie neue Hoffnung zu fassen. Jeden-  
falls gab es nichts, das ihn lebhafter beschäftigt hätte  
als dies.“

Margarete wollte nichts weiter hören. Sie fühlte sich  
so zerbrochen, so in tiefster Seele beschämt, daß sie am  
liebsten davongelaufen und geflohen wäre, so weit nur  
immer ihre Füße sie tragen wollten. Eine martrende  
Furcht, daß Heinz die geheime Ursache ihrer seltsamen  
Fragen durchschaut haben könnte, trug rasch über jede  
andere Empfindung den Sieg davon. Der Stolz der Ver-  
schmähten stieg — für den Augenblick wenigstens — über  
den Schmerz der Enttäuschung, und obwohl sie keinen  
Blutstropfen mehr im Gesicht hatte, gewann sie es doch  
nach einer kurzen Zeitspanne über sich, mit lächelnden Lippen  
zu sagen:

„So wollen wir hoffen, Heinz, daß es wirklich ein  
rechtsschaffenes deutsches Mädchen ist, an das der arme  
Sewald sein Herz gehängt hat. — Im übrigen wäre ich  
dir doch dankbar, wenn du es auf dich nehmen woll-  
test, ihm meinen Dank für seinen freundlichen Gruß und  
meine herzlichsten Wünsche für seine baldige Genesung  
zu übermitteln. Denn es ist immerhin zweifelhaft, ob ich  
noch heute oder morgen dazu kommen werde, ihm selbst  
zu schreiben.“  
(Fortsetzung folgt.)



war nach Abschneiden des Weges nach Süden durch Befestigung von Kabaja bereits als sicher zu betrachten. Dem unausgesetzten Drängen des Feindes von Norden, Süden und Osten gegenüber blieb nichts übrig als ein Zurückweichen auf die Halbinsel, die 8 Kilometer nördlich und unmittelbar östlich der Stadt durch eine schmale Verbindungsstraße mit dem Festlande verbunden war. Daß die österreich-ungarischen Truppen es vorzogen, die Uebergangsstelle im Sturm zu nehmen, statt ganz Durazzo zusammenzuschießen, legt Zeugnis für den Offensivgeist unserer Bundesgenossen ab, für die es allerdings eine hochwillkommene Gelegenheit gewesen sein muß, mit dem bisherigen Bundesbruder, den Italienern, einmal gründlich abzurechnen. Nach dem Fall Durazzos steht dem Weitermarsch der österreich-ungarischen Truppen nichts mehr im Wege.

Zu der Erstürmung Durazzos meldet der Lokalanzeiger aus dem I. und II. Kriegspressequartier: Trotz der Beschließung der in dem äußersten Teil des Hafens unter Dampf stehenden italienischen Flotte drangen die I. u. II. Truppen in die Stadt. Die Italiener wollten an der einheimischen Bevölkerung ihr Mächtigkeitsgefühl zeigen und legten Feuer an. Es besteht Gefahr, daß dem Brande sehr viele Gebäude zum Opfer fallen.

#### Aus Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Einer Meldung aus Rom zufolge haben die serbischen und montenegrinischen Truppen, sowohl wie die albanische Regierung Albanien verlassen.

#### Filipescu russische Reise.

Bukarest, 27. Febr. Privatnachrichten zufolge ist Filipescu auf seiner russischen Reise in Petersburg angekommen. Der aus russischer Quelle stammenden Mitteilung, daß Filipescu auch Berlin besuchen werde, wird in Kreisen, die ihm nahe stehen, kein Glaube beigemessen, trotzdem man bereit ist, seiner Unberechenbarkeit voll Rechnung zu tragen. Ueber die Aufnahme, die Filipescu in Deutschland finden würde, wird an die veröffentlichten Worte des deutschen Unterstaatssekretärs Zimmermann dem rumänischen Politiker Gregor Cantacuzino gegenüber erinnert, so daß Filipescu manches zu sehen bekommen würde, was ihn als gewesenen Kriegsminister und aktiven Zivilstrategen interessieren würde.

#### Italien.

##### Warum Deutschland nicht der Krieg erklärt werde.

Lugano, 28. Febr. (Zej. Bl.) Dem Secolo entziffert in der Hitze das Geheimnis, Briand sei in Rom gesagt worden, man könne Deutschland den Krieg nicht erklären, weil das Volk dagegen sei.

#### Portugal.

Lissabon, 25. Febr. (Verpätet eingetroffen.) Meldung des Reuterschen Büros. Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an seine bereits gemeldeten Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, es seien auf mehreren Zerstörungen vorgekommen. Den Dampfer Vilvor habe man in die Luft sprengen wollen, was gerade noch rechtzeitig entdeckt und verhindert worden sei. Seiner Meinung nach sollte Portugal dem Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar jagte Costa in Uebereinstimmung mit Portugals Interessen und sowohl aus Anstand, wie aus Höflichkeitsgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

#### Die deutsche Note an Portugal.

Berlin, 28. Febr. Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme deutscher Schiffe nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

#### Aus Frankreich.

##### 300 000 französische Kriegsgefangene.

Nach den in der Gazette des Ardennes veröffentlichten Gefangenenslisten betrug bisher die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 289 000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangenen, die nach dem letzten Tagesbericht fast 15 000 betragen, ist also die Zahl von 300 000 Kriegsgefangenen erreicht und überbritten worden.

#### Frankreichs Fleischfrage.

Nach verschiedenen, neuerdings veröffentlichten Berichten hat sich auch in Frankreich die Vieh- und Fleischversorgung im Laufe des Krieges ganz außerordentlich verschlechtert. Das heimische Angebot ist erheblich zurückgegangen (und geht stetig weiter zurück), der Verbrauch ist durch den Militärbedarf, (auch für Teile des belfastischen Heeres) gestiegen, die Zufuhr von außen ist durch den Mangel an geeignetem Frachtraum, die enormen Frachtraten und durch den Wettbewerb Englands, das für seine Außenversorgung gleichfalls auf erhöhte Importe angewiesen ist, erschwert. Die Unzulänglichkeit der Viehzucht, die kleine Erleichterung, die wie überall, so auch in Frankreich, die Weidzeit bringen mag, fällt dagegen kaum ins Gewicht. Die erste empfindliche Beschränkung der verfügbaren Vorräte brachten die militärischen Misserfolge mit sich: die Verluste in den zehn von den deutschen Streitkräften besetzten Departements wurden auf annähernd 1 600 000 Stück Großvieh, 1 450 000 Hammel und 654 000 Schweine (Schweinezucht und Schweinefleischher-

brauch spielen in Frankreich bekanntlich eine vergleichsweise untergeordnete Rolle) im Gesamtwerte von einer halben Milliarde Franks geschätzt. Darüber hinaus verminderte sich der Viehbestand aber weiter, weil Futter knapp war, und vor allem, weil die zur Wartung nötigen Arbeitskräfte mangelten. Schon vor einem Jahre wurde eine Gesamtzunahme des französischen Viehbestandes von rund 20 v. H. gegenüber den Zahlen von 1913 festgestellt. Daß sich seither der Ausfall noch wesentlich vergrößert hat, heben die französischen Berichterstatter selbst hervor.

Die nächstliegenden Hilfsquellen des französischen Vieh- und Fleischbedarfes, die algerisch-tunesischen Zufuhren wurden ausschließlich von der Militärverwaltung in Anspruch genommen, was beispielsweise zur Folge hatte, daß die Sammelpreise in der Zeit des stärksten Exports aus diesen Gebieten der „Nouvelle France“, im Früh- und Hochsommer, stiegen, statt (wie sonst immer) zu fallen. Auch in Frankreich selbst wird über die rücksichtslosen Requisitionen der Militärbehörde geklagt; einige Bezirke sollen durch sie „vollständig erschöpft sein“.

Die Deckung des Einfuhrbedarfs war, da Algerien-Tunesien den Heeresverbrauch zu befriedigen hatten, nur aus entfernteren, französischen Kolonien und aus überseeischen Ländern möglich. Importe von lebendem Vieh, die von Madagaskar und von Amerika her versucht wurden, mißlungen; sie stellten sich enorm teuer und außerdem wirkte der Transport höchst ungünstig auf den Zustand des Viehs. Als praktische Lösung blieb also lediglich die Gefrierfleisch-einfuhr übrig; damit war aber eine starke Abhängigkeit von den Gefrierfleischproduktionsländern und von den für den Gefrierfleischtransport eingerichteten Schiffen gegeben. Neuerdings soll England zu Hilfe kommen, das nach einem getroffenen Abkommen von jetzt (Februar 1916) ab 20 000 Tonnen Gefrierfleisch monatlich an die französischen Truppen zu liefern hat.

Die Preise haben sich unter dem Einflusse der zunehmenden Knappheit dauernd und ausgiebig erhöht. Es kosteten auf dem Pariser Schlachtviehmarkt von La Villette für das Kilogramm Schlachtgewicht: Großvieh erster Qualität im Durchschnitt von 1914 1,88 Franks, im Durchschnitt von 1915 2,27 Franks, am 7. Februar 1916 2,38 Franks. Für Hammel lautet die gleiche Preisreihe: 2,51, 2,68, 3,30 Franks, für Kälber 2,43, 2,73, 3,66 Franks, für Schweine 1,66, 2,21, 3,16 Franks. Besonders einschneidend ist die Verteuerung des Kalb- und vor allem des Schweinefleisches; die letztere erreicht beinahe hundert Prozent. Ein Vergleich kann nur zu unseren Gunsten ausfallen; denn unsere Preise gelten für eine belagerte Festung, die französischen für ein Gebiet mit offener Seegrenze und freier Weltmarktzufuhr.

#### Die kritische Lage des engl. Weizenmarktes.

WZB. Berlin, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Von zuverlässiger Stelle erfahren wir über die kritische Lage des englischen Weizenmarktes folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angebliche Eingreifen der englischen Regierung in Fragen der Brotgetreideversorgung mit wenig optimistischen Worten. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung nur eine Auffüllung der nationalen Weizenreserve, die bekanntlich sehr stark zurückgegangen sei, beabsichtige, und nicht den regelmäßigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahre zu befriedigen gedenke. Dem privaten Handel bleibe die Last der Verantwortlichkeit, die normalen Ansprüche des Erntejahres durch Einkauf zu befriedigen. Bei der jetzigen Preisbildung, die durchschnittlich 70 sh per Quarter (ca 320 Mark per Tonne) betrage, und bei den hohen Frachtraten, die 20 bis 30 sh per Quarter ausmachten, sowie angesichts des Wettbewerbes durch die heimlichen Käufe von Agenten mächtiger Regierungen seien diese Aufgaben des freien Handels ungeheuer. Sie seien geradezu Machtmittel und Fähigkeiten des Handels voraus, die weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen. Das Blatt kommt zu dem Schluss: Die Weizenreserve in unseren Häfen ist zu niedrig geblieben; diejenigen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte betraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch, und die Regierungspläne scheinen nicht imstande, mit dieser Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.

#### Aus Rußland.

WZB. Amsterdam, 28. Febr. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die Times aus Petersburg, der Sozialdemokrat Tschcheidt habe in einer in der Reichsduma gehaltenen Rede in Abrede gestellt, daß alle Kriegsführenden für die Verteidigung ihres Landes und ihrer Freiheit kämpfen. Er stelle sich auf die Seite der Deutschen Freunde, die einen Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegseutzündung wünschten.

#### Der Seekrieg.

WZB. London, 28. Febr. Meuter. Die B- und D-Linie gibt bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 61 von 119 Fahrgästen, die sich an Bord der Maloja befanden, gerettet worden sind. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt 260, man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt werden. Es waren im Ganzen 411 Personen an Bord.

WZB. Marseille, 28. Febr. Der englische Dampfer Treverbyn traf hier mit 15 Mann der Besatzung des im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers Donohy ein. Der Treverbyn begegnete während seiner Fahrt zwei anderen Booten, die leer waren.

WZB. London, 28. Febr. Lloyd's meldet: Der russische Dampfer Petshenga (1647 Tonnen) ist versenkt worden; 15 Personen wurden gerettet.

WZB. London, 28. Febr. Die Daily Mail meldet aus Las Palmas: Der Kommandant und die Priisenbesatzung der Westburn, die von den spanischen Marinebehörden verhaftet worden war, wurden auf Ehrenwort freigelassen.

#### Torpediert.

London, 28. Febr. Lloyd's meldet: Der Dampfer Fastnet ist versenkt worden. Alle an Bord waren gerettet. Der britische Dampfer Dido ist falls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

#### Wilson's Brief an Senator Stone.

Da die Reutersche Uebersetzung des Briefes des Präsidenten Wilson an Senator Stone (24. 2.) nicht wesentliche Auslassungen enthält, veröffentlicht der Berliner Lokalanzeiger den ihm durch den Korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der erste Absatz des Briefes, der von Meuter fortgelassen wurde: „Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu dankbar. Er soll mit gleicher Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen hat. Wie viele ängstliche Momente habe ich mich unter so schwierigen Schwierigkeiten, als man annehmen kann, dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde. Weitere Fortlassung Reuters besteht in dem: Wilson sagte nach Meuter: Die Haltung, die die Mächte, wie sie ankündigten, in Zukunft in der Kriegsführung nehmen wollen, widersprechen in bar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie jüngst bezüglich der Behandlung von Handelsfragen hoher See gegeben habe, daß er (Wilson) annehmen würde, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein Licht auf die Frage werfe. — Nach dem vollständigen Wortlaut schreibt Wilson: „Die Haltung der Mächte scheint gegenwärtig unüberwindliche Hindernisse zu sein, aber ihre scheinbare Bedeutung widerspricht so den ausdrücklichen Versicherungen usw., daß er annehme, es werde demnächst eine Erklärung folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfe.“ Wilson schreibt, was Meuter fortgelassen hat: „Wir haben bisher Grund gehabt, den guten Glauben der Mächte und ihr Festhalten an ihren Zusagen zu zweifeln, und ich persönlich bin überzeugt, wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben.“ — Weiterhin ist dann von Meuter fortgelassen: wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was zur Sonderung einer Nation gemacht hat.“ Der Schluss des Briefes lautet nach dem vollständigen Wortlaut: „Ich spreche mit größtem Ernst ohne Erregung in dem Bewußtsein der hohen Verantwortung meines Amtes, dann heißt es weiter: „Sollten wir unglücklicherweise verschiedener Meinung sein, so sind wir es als Freunde, wo es sich um so gewichtige Fragen, wie diese, müssen wir gerade, weil wir Freunde sind, unsere ohne Zurückhaltung aussprechen.“

#### Der Krieg in den Kolonien.

WZB. 27. Febr. (Zej. Krft.) Die Weltzeitung veröffentlicht einen Brief eines deutschen Missionars, der im Vorjahr von den Engländern in Kamerun gefangen genommen und auf spanische Inseln gebracht worden war. In dem Schreiben vom November erklärt der Missionar, der Krieg habe Kamerun sehr grausam geführt. Alles was in seinen Hände fällt, wird abgeschlachtet, ein englischer Leutnant erzählte, die Negern aus bekommen hohe Prämien für jeden Beldschamen, einen Deutschen ermordet haben; sie brauchen Kopf oder ein paar Hände von einem Deutschen. Der Missionar erklärte noch, daß die Engländer gegenständig neutrale spanische Schiffe abfangen und plündern, wogegen die deutschfreundlichen Spanier wehrlos sind.

#### Japan.

WZB. New York, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Der Reuterschen Büros: Nach brieflichen Mitteilungen Tokio teilte der japanische Minister des Auswärtigen Oberhaufe am 24. Januar mit, daß durch Vermittlung Amerikas einen energischen Kampf an Deutschland und Oesterreich-England gegen der Versenkung des „Yasaka“ unternommen habe. Der Minister fügte hinzu, daß die Regierung, wenn die ungesegnete und unumkehrbare Fortsetzung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, die Pflicht übernehmen könne, ihre gewerliche Behandlung deutschen Gefangenen fortzusetzen.

#### Aus den Parlamenten.

Zu dem gestrigen Bericht über die Sitzung des ordneten des Landtages sei noch folgendes zu sagen: Ein Antrag des Abg. Büchting und Genossen, Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden die zur Erhebung von Beiträgen für gewerbliche, männliche Fortbildungsschulen auch für nicht unterhaltene öffentliche Fortbildungsschulen zu verpflichten. (Ntl.) Auch im Parlament Zeit Geld. Deshalb nur wenige Worte. Durch 1. August 1909 haben die Gemeinden das Recht der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen zu erheben. Das schließt die Arbeitgebern Beiträge zu erheben. Das schließt die Gemeinden, wenn nicht die Kommunalverbände, öffentliche oder ähnliche Korporationen Trägers sind. Ganz besonders traf dies auch im Reichsland Wiesbaden zu, wo der regierende Vereinwerkverein seit Jahrzehnten sich der Pflicht männlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen angenommen hat. So konnte namentlich den gewer-



Angen vom flachen Lande eine bessere Ausbildung gewährt werden. Eine Anzahl Kreisverwaltungen haben durch Kreisstellen den Schulzwang eingeführt und damit einer Reihe von Schulen es ermöglicht, die erforderliche Schülerzahl zu erhalten. Durch Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 24. November 1914 ist diese Auffassung umgewandelt worden. Damit ist einer ganzen Reihe von Fortbildungsschulen das Lebenslicht ausgeblasen. Das gilt auch für die von Handelskammern begründeten kaufmännischen Fortbildungsschulen, wie zum Beispiel in Schlesien und Ostpreußen. Unser Antrag will deshalb die einzig mögliche gerechte Lösung festlegen. Ich bitte deshalb, ihn dem Ausschuss für Handel und Gewerbe zu überweisen (Beifall). — Ohne weitere Aussprache geht der Antrag über. — In erster und zweiter Lesung an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

**229. Berlin, 28. Febr. (Nichtamtlich.)** Auf das gestern vom Brandenburgischen Provinziallandtag an den Kaiser gesandte Eulogiumstelegramm ist folgende Antwort eingegangen, die vom Präsidenten Graf von Arnim-Boitzenburg im Provinziallandtag verlesen wurde:

An den Brandenburgischen Provinziallandtag. Graf von Arnim-Boitzenburg, Berlin.

Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1916. Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung des Brandenburgischen Provinziallandtages. Ich freue mich sehr über die neue große brandenburgische Kraft und Treue bis zum Tode, welche die Brandenburgischen Söhne in dem unüberwindlichen Kampf auf die stärkste Feste des Hauptfeindes in diesen Tagen eingelegt haben. Gott segne Brandenburg und das gesamte deutsche Vaterland. Wilhelm K.

### Eingziehung freiwilliger Krankenpfleger zum Waffendienst

**229. Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich.)** Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß die kriegsberwandtschaftsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements, zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfzahl, für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausscheidende Telegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und dem Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege und Chef des Sanitätsdienstes. Bei dem Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige sorgfältige Friedensarbeit vorbereitetes gegenwärtiges Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

### Telephonische Nachrichten.

#### Die Flucht der Italiener aus Durazzo.

**229. Berlin, 29. Febr.** Ueber die Flucht der Italiener aus Durazzo wurde dem Berliner Lokalanzeiger von einem Sonderberichterstatter gemeldet: Ueber Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflohen. Sie mußten fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze den Österreichern überlassen. Auch die riesigen, seit Wochen aufgeschapelten Lebensmittelvorräte fielen den Österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände. Das von den fliehenden Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den k. u. k. Truppen teilweise gelöscht.

#### Die Reise des serbischen Kronprinzen.

**229. Athen, 29. Febr.** Meldung der Agence Fabas: Anfangs März begibt sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Pajitch nach Rom, Paris und London, um den Entente-mächten für alles zu danken, was sie für Serbien getan haben.

#### Zum Untergang der Rajola.

**229. London, 29. Febr.** Die Times meldet: Der Verlust an Menschenleben, die mit der Rajola im Grunde gegangen sind, wird auf 147 geschätzt.

#### Verdun von der Bevölkerung geräumt?

**229. Berlin, 29. Febr.** Die Morgenblätter melden: Bei den vergeblichen Versuchen der Franzosen, das Fort Douaumont wiederzugewinnen, ist es erklärlich, daß in den französischen Zeitungen allerlei Versätze auftauchen, die schwer kontrollierbar sind. Dem Figaro zufolge soll Briand in den Wandelgängen der Kammer gesagt haben, daß ein von der französischen Verteidigung bisher in Reserve gehaltenes Armeekorps eingesetzt wurde. Eine andere Nachricht besagt, die gesamte Bevölkerung Verduns sei fortgeschafft worden, so daß gegenwärtig keine Zivilpersonen mehr in der Gegend weilen.

#### Aus Provinz und Nachbargebieten.

**1. Karlsruhe 1916.** Das Generalkommando des 8. Armee-Korps ordnet an, daß vom 2.—8. März d. J. der gewöhnliche Ausschank von Brännwein (Spirituosen) aller Art in sämtlichen Wirtschaftsbetrieben, die Veranstaltungen von Versammlungen, das Tragen von Verkleidungen usw. verboten ist. Die Bekanntmachung ist im heutigen Kreisblatt enthalten.

**2. Eine Verordnung der Kommandantur Koblenz.** Währungschein macht folgendes bekannt: Währungszeuger, die vor dem 1. Februar 1915 ihre Währung an eine Mollerei

geliefert oder an Kunden unmittelbar für den Verbrauch als Milch verkauft haben, dürfen Milch nur insoweit entnehmen oder verbuttern, als sie dies nachweislich bereits vor dem 1. Februar 1915 getan haben. Alle Entnahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die nach dem 1. Februar 1915 in Gebrauch genommen worden sind, sind von der Ortspolizeibehörde mit Plomben zu versehen, die die Benutzung unmöglich machen. Die Entfernung der Plomben ist verboten. Ausgenommen sind Entnahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die als Ersatz für eine in derselben Wirtschaft bereits am 31. Januar 1915 im Betrieb befindliche Maschine gleicher Art angeschafft sind. Die Besitzer solcher zu plombierenden Maschinen und Fässer haben bis zum 15. März 1916 diese Maschinen nach Zahl, Art und Größe der Ortspolizeibehörde anzumelden. Näheres in der Verordnung im Kreisblatt.

**3. Gesellschaft der Zahnaltfreunde.** Wir berichten kürzlich, daß in der Reichshauptstadt Bestrebungen im Gange sind, eine „Gesellschaft der Zahnaltfreunde“ ins Leben zu rufen. Der vorbereitende Ausschuss dieser Gesellschaft teilt uns in Verfolg dessen mit, daß bereits für die diesjährige Pfingstwoche die erste größere Gesellschaftsreise vorbereitet wird. Zu diesem Zweck ist ein Rundschreiben an die örtlichen Verkehrsvereine ergangen, zwecks Unterbringung größerer Reisegeellschaften, welche in Cassel bez. Marburg ihren Ausgangspunkt nehmen und mit Frankfurt a. M. bez. Darmstadt oder Mainz ihren Abschluß finden sollen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesellschaft kein gewerbliches Unternehmen ist, sondern auf streng gemeinsinniger Grundlage beruht und lediglich in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen und amtlichen Verkehrsstellen des Reisegebietes auftritt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der „Gesellschaft der Zahnaltfreunde“ (H. Mannes), Berlin-Wilmersdorf I.

**4. Die Kartoffelfrage.** Zur Lösung der Kartoffelfrage steht ein Erlaß des Reichskanzlers unmittelbar bevor, der überall da, wo Bedürfnis hervortritt, den unteren Verwaltungsbehörden weitgehende Befugnisse zur Beschlagnahme und Entziehung aller noch bei dem Erzeuger vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur soviel als für die Ernährung ihrer Leute und ihres Viehes erforderlich ist, ein Pfund täglich für jeden Menschen bis zum 15. August zurückstellen dürfen.

**5. St. Goarshausen, 24. Febr.** Der eingetretene Frost und heftige Schneefall hat in den umliegenden Rheinnorten an den Fährstellen und Apritosen, die bereits zahlreich in Blüte standen, erheblichen Schaden anrichtet.

#### Wie die Franzosen in Nassau gehaust haben.

Im „Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung“ in Wiesbaden hielt Mittwochabend vor einer großen Zahl von Mitgliedern und Gästen Herr Archivar Dr. Domarus einen Vortrag über das Thema „Wie die Franzosen 1795-96 im Nassauer Land gehaust haben“. Anknüpfend an die im vorigen Jahr erschienene französische Verleumdungsschrift „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ und die darin enthaltene Bemerkung, daß die Soldaten Marceaus den Krieg doch nicht auf solche Weise geführt hätten, schilderte der Vortragende die furchtbaren Leiden, welche die nassauischen Gebiete zwischen Main und Lahn bei dem Rückzug der Franzosen nach dem österreichischen Siege bei Höchst am 12. Oktober 1795 durch den Taunus über Niederrhauen-Josheim nach Limburg und von da lahnabwärts bis zum Rhein auszuüben hatten. Zeitungen und Tagebücher, vor allem die Berichte der weltlichen und geistlichen Behörden, geben ein erschütterndes Bild der furchtbaren Grausamkeit und sinnlosen Zerstörungswut, mit der die aller Manneszucht baren französischen Soldaten das Land verheert, Dörfer und Höfe geplündert, das Vieh getötet, die Menschen mißhandelt haben. Es war tatsächlich so, wie einer der Amtleute schrieb: „Sie haben den Menschen nichts gelassen als die Augen zum Weinen!“ Am meisten litt natürlich das platte Land, aber auch in den Städten wie Limburg war die Heimzucht entsetzlich. Natürlich wurden auch Kirchen und Pfarrhäuser nicht verschont, die Dekanatsberichte aus den katholischen Bezirken liegen gesammelt vor und verzeichnen Schäden, die den heiligen Gefäßen, den Messgewändern, Fahnen, aber auch den gottesdienstlichen Gebäuden selber beigebracht waren: vieles war gestohlen und unwiederbringlich verloren. Ein ganz besonders grausiges Bild der Verwüstung bot Kloster Marienstadt bei Hachenburg nach den Aussagen eines österreichischen Rittmeisters, der doch schon vieles auf seiner Reise gesehen und erlebt hatte. Im Jahre 1796 wiederholten sich die Vorgänge des Vorjahres; als die Franzosen wieder im Land erschienen, flüchteten die geängstigten Bewohner mit den Beamten und Geistlichen an diesen Orten; zwischen Taunus und Main lagerten sich vier Divisionen der Sambre- und Maasarmee unter Marceau ein und jagen das Land vollkommen aus. Als dann Jourdan am 3. September bei Würzburg geschlagen worden war, fielen Hunderte seiner Soldaten unter den Händen der Bayern im Speßart und im Fuldischen; die Ueberlebenden aber hausten in Oberhessen und in den Teilen Nassaus, die sie auf dem Rückzug zur Sieg herührten, ebenso furchtbar, wie im Vorjahr. Mit dem Dank an unsere wackeren Krieger, die uns heute vor solchen Schicksalen bewahrt haben, schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

#### Kur- und Verkehrsverein Bad Ems, C. V.

(Schluß.)

Um den hier weilenden Frühgästen und Offizieren etwas Unterhaltung zu bieten, hatte der Verein vom 15. bis 30. April in der Glashalle des Kurparksgebäudes durch Mitglieder des hiesigen Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolff kleine Abendkonzerte veranstaltet, die recht beifällig aufgenommen wurden. Wenn auch diese Veranstaltungen wie überhaupt auch die Frühkur durch die in

der fraglichen Zeit vorherrschende kühle Bitterung etwas ungünstig beeinflusst worden waren, so soll dennoch auf die Verbeibaltung der Vorkurkonzerte hingearbeitet werden. Von der Veranstaltung der üblichen Wagen- und Dampferfahrten hatte der Vorstand infolge der Kriegsverhältnisse abgesehen; aus Anlaß des Abschieds des Verwundeten-Sängerkorps war jedoch eine Beleuchtung des Kriegerdenkmals veranstaltet worden.

Die stete Wiederkehr von Gästen, die an unjeren berühmten Quellen Heilung oder Linderung ihrer Leiden finden, ist der beste Beweis dafür, daß ein Emser Kuraufenthalt als Heilfaktor noch nichts von seinem alten Ruf eingebüßt hat. Trotz der Kriegsverhältnisse konnten wieder im verfloßenen Jahre 5 Gäste aus Anlaß eines 25. Kur-aufenthalts durch Ueberreichung eines Jubiläumsglases geehrt werden. Hiermit ist die Zahl der in den letzten vier Jahren verabreichten Jubiläumsgläser auf 52 gestiegen. Wie die Geehrten die Gabe bewerteten, geht daraus hervor, daß die Gläser fast durchweg nicht zum Brunnentrinken benutzt werden, sondern sie werden allgemein als Erinnerungszeichen in der Wohnung aufgestellt. Aus der sonstigen Vereinstätigkeit ist noch zu erwähnen, daß beim Kurbeginn an die kgl. Eisenbahndirektion eine Eingabe gerichtet worden ist, welche verschiedene Verkehrserleichterungen zum Zweck hatte. Diese Behörde hat auch den gewünschten Wünschen in dankenswerter Weise entsprochen. Ferner wurde an die Kurkommission ein Gesuch um Einführung von Aufenthaltskarten gerichtet, das einen teilweisen Erfolg hatte. Eine weitere Eingabe behufs Erlangung günstigerer Aufenthaltsbedingungen für kurbedürftige und erholungsuchende Gäste usw. wurde durch die Vermittlung des Magistrats an die Kurkommission und die zuständigen Staatsbehörden gerichtet. Nach dem hierauf eingegangenen Bescheid der Kurkommission soll einer Herabsetzung der Preise für die Tageskarten und der Dauerkarten für Emser Einwohner nähergetreten werden, im übrigen liegt die Angelegenheit noch den höchsten Regierungsstellen zur Entscheidung vor. Außer diesen Eingaben wurden noch rund 300 Schriftstücke usw. bearbeitet. Ferner hatte der engere Vorstand eine Weihnachtsbescherung für Emser Krieger ins Werk gesetzt, bei welcher mit Unterstützung der städtischen Behörden 400 Sendungen im Werte von 1300 Mark ins Feld gesandt worden sind. Die darauf eingegangenen Dankschreiben wurden als Andenken an die Kriegszeit dem Ortsmuseum überwiesen.

Den Kassenbericht erstattete Herr C. Pabde. Wie schon vorher erwähnt wurde, stehen die Vereinsfinanzen nicht so günstig wie in den Vorjahren, doch ist durch die vorhandenen Mittel eine nupbringende Weiterarbeit in diesem Jahre gewährleistet. Die Einnahmen betrugen 3069,04 Mark, die Ausgaben 1964,93 Mark. Bestand am 31. Dezember 1915 1104,11 Mark. Vermögensnachweis: Kassenbestand am 31. Dezember 1915 44,73 Mark, Sonderkassalage 535,59 Mark, Luftbad-Nachlage einschl. Zinsen 53,53 Mark, Pankguthaben in laufender Rechnung 1103,70 Mark, Buchwert des Inventars 415,15 Mark. Zusammen 2112,70 Mark.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren August Pfeffer und Karl Scherf gewählt.

Es kommt dann zu einer Aussprache über die Kurangelegenheiten. Der Herr Vorsitzende wies darauf hin, daß die Eingabe an die Kurkommission betr. Einführung von Aufenthaltskarten einen gewissen Erfolg gehabt habe. Statt der Karten habe die Kurkommission Rückzahlung nach zehntägigem Aufenthalt eingeführt. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß der Passantenverkehr hierdurch gefördert würde, aber bzgl. der Kurgäste sei ein Nachteil entstanden, da diese nach 10 Tagen, wenn es ihnen aus irgend einem Grunde hier nicht gefiel, einfach abrufen. Es gelangte dann die bereits im Sommer ds. Js. an den Magistrat gerichtete Eingabe durch den Schriftführer Herrn Langnese zur Verlesung. Die Eingabe legt, wie damals schon berichtet, ausführlich die Wirtschaftslage unseres Bades dar, zieht Vergleiche mit anderen Bädern durch Gegenüberstellung der Kurtagen und empfiehlt eine zeitgemäße Reform der Kurabgaben (Verminderung oder Wegfall der Brunnentage; dafür Aufschlag auf die zum Versand kommenden Quellenprodukte). Der Vorsitzende Herr C. Fischer teilte dazu mit, daß die Eingabe von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung einstimmig genehmigt und an den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden gesandt wurde. Dieser habe daraufhin mitgeteilt, der Magistrat könne versichert sein, daß die Verhältnisse eingehend geprüft werden würden. Die Kurkommission habe sich in 2 Sitzungen mit der Eingabe beschäftigt und mitgeteilt, daß der Wunsch einer Trennung von Brunnen- und Kurlarte keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Die Sache liege nun so, daß der Herr Regierungspräsident den Herrn kgl. Landrat aufgefordert habe, Bericht über die Angelegenheit einzureichen. Dann werde näherer Bescheid ergehen. Herr Direktor Fischer gab noch zur Kenntnis, daß er an den Herrn Abgeordneten Lieber herantreten sei, der das Material bereits durchgesehen habe und sich bei Gelegenheit für die Sache veranlassen werde. Zu begrüßen sei ferner eine Eingabe des Arztkollegiums an die Regierung, daß die Personen, die zur Begleitung herüber kämen, nicht zur Brunnentage herangezogen würden. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Herr Vorsitzende, daß alle diese Fragen nur im besten Einvernehmen mit den Behörden gelöst werden könnten und würden. Herr Stadterordnetenvorsteher Franz Ermisch meinte, daß das Verfügungsrecht der Kurkommission begrenzt sei, und gab ferner zu bedenken, daß noch keine Erfahrungen über die neue Kurtagelage vorliegen. Man müsse erst normale Zeiten abwarten und dann sehen, wie sie sich verhielten. Herr C. Gräß betonte demgegenüber, daß die Hauptschwierigkeit darin liege, daß die neue Ordnung erst 1914 geschaffen sei durch den Krieg seien aber ganz andere Verhältnisse geschaffen worden, und diesen anderen Verhältnissen müsse eben Rechnung getragen werden. Herr Curschmann hielt es für wünschenswert, die Sache zu beschleunigen, damit für dieses Jahr schon etwas erreicht werde. Der Herr Vor-



figende bemerkte, er habe den Eindruck, daß die Behörden von der schwierigen Lage unseres Badeortes überzeugt seien und daß eine Klärung stattfinden werde. Besondere Anträge lagen nicht vor. Herr Lehrer Peter sprach zum Schluß dem Gesamtvorstand wie insbesondere Herrn Direktor Fischer den Dank aus für alles, was sie im Interesse von Bad Ems getan.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Februar 1916.

**Theater.** Die Wiederholung der Theatervorstellung „Staatsanwalt Alexander“ findet heute abend 8 Uhr in der „Krone“ statt.

**Beförderung.** Polizeikommissar Karl Fischer, Offiziersstellvertreter beim 16. Pionier-Bataillon wurde zum Leutnant befördert.

**Die Annahmestalt** beim hiesigen Postamt sind auf höhere Anordnung bis auf weiteres vom 1. März ab an Werktagen nur noch von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 7 nachm. geöffnet. An Sonn- und Feiertagen bleiben die Stalter wie bisher von 8 bis 9 Uhr vorm. und 12 bis 1 nachm. geöffnet. Die Annahme von Telegrammen kann wie seither von 6 1/2 vorm. bis 11 Uhr nachm. erfolgen.

**Nievern.** 29. Febr. Herr Kapriester Spanion ist mit dem 1. März nach Nievern versetzt worden.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Februar 1916.

#### Aus der Magistrats-Sitzung. zu Diez am 27. Februar 1916.

In Fortsetzung der Beratung des Haushaltsvoranschlags für 1916 wird die Frage erörtert, ob die Deckung der gesamten Kriegskosten durch ein nach dem Krieg aufzunehmendes Kapital gerechtfertigt erscheine, oder ob wenigstens ein Teil derselben jetzt durch Steuererhöhung aufzubringen sei. Als Ergebnis dieser Erörterung wird festgestellt, daß eine weitere steuerliche Belastung der Bürger in Rücksicht auf die Folgen des Krieges, die eine wesentliche Belastung des gesamten Erwerbsstandes darstellen, nicht zu rechtfertigen ist, daß es vielmehr wirtschaftlich und auch finanztechnisch zu verantworten ist, die durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden Laster später durch ein Darlehen zu decken. Dieser Beschluß wird mit Stimmenmehrheit gefaßt. Der Haushaltsvoranschlag wird vorbehaltlich rechnerischer Nachprüfung im Entwurf festgestellt bei einer Steuererhebung von 17 1/2 Prozent der Einkommensteuer und 180 Prozent der Realsteuer. Bei der Kass. Landesbank wird die Eröffnung eines Kontokorrentes für die von der Stadt zu bestreitenden Kriegsausgaben beantragt. Der nach Beendigung des Krieges verbleibende Ausgabebetrag soll durch ein Darlehen gedeckt werden. Bei dem Herrn Landwirtschaftsminister wird die Stundung der Kaufgebote von 2000 Mark für den Erzerzplatz bei Oranienstein beantragt. Die Erhöhung der Pacht für Grabstellen auf dem Friedhof wird ins Auge gefaßt und die Vorlage eines neuen Tarifs vorgehalten. Der Druck des Etats wird auf Grund der vorliegenden Angebote der Druckerei Sommer übertragen. — Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen mit den hiesigen Kaufleuten über den Bezug und den Vertrieb der Waren. Die Bedingungen über den Bezug von Lebensmitteln durch die Stadt werden genehmigt. Ueber die getroffenen Anordnungen zur Durchführung der Kartoffelbestandsaufnahme und die Sicherung des bis zur neuen Ernte noch erforderlichen Bedarfs berichtet der Vorsitzende. — Die Anschaffung einer Dezimalwaage zum Abwiegen der Lebensmittel wird genehmigt. — Die Uebertragung der Arbeiten zur Verstärkung der Lahnbrücke an die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, Werk GutsMuths, und der vorliegende Verbotvertrag wird genehmigt. Die Herstellung des neuen Holzbelags wird ausgeschrieben. — Der Anstellungsvertrag mit dem Kriegsbeschädigten Wilhelm Senft als Feiler und Wärter des Krankenhauses wird genehmigt. — Zur Anschaffung von Lehrbüchern zur Einführung des Unterrichts „Säuglingspflege“ in den oberen Mädchenklassen Volksschule werden 20 Mark bewilligt. — Wegen Unterbringung pflegebedürftiger Ortsangehöriger wird Bestimmung getroffen. — Trop-Mahnung sind noch eine Anzahl Lieferanten mit Einreichung ihrer Rechnungen bei der Stadt im Rückstand. Dieselben sollen, falls die Rechnungen nicht innerhalb 3 Tagen eingehen und zukünftig pünktlich eingereicht werden, von weiteren Lieferungen ausgeschlossen werden. — Herr Jakob Pfeiffer, der sein Amt als Mitglied des Schöpfungsausschusses niedergelegt hat, wird für seine langjährige treue Dienstführung gedankt. Ersatzwahl wird beantragt. — Zu der Frage der Errichtung von Beratungsstellen zur Förderung der Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmer erklärt der Magistrat seine Bereitwilligkeit zur Schaffung einer solchen Organisation. — Eine Anzahl Mitteilungen gelangen zur Kenntnis, darunter die Stiftung von 100 Mark seitens der Frau Seher in Newark zu Gunsten des Armenfonds und die Ueberweisung eines Tafelaufhanges seitens der Frau Pfeiffer hier an das Stadtmuseum. Für die Zuwendungen wird gedankt.

**Personalien.** Der Assistenzarzt beim hiesigen Lazarett Herr Dr. Simon wurde zum Oberarzt befördert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

### Gelegenheitskauf in Wasch-Hauskleidern!!

Ein Fester Waschleider, hell und dunkel in jeder Größe, den ich noch lagernd hatte, offeriert zu alten Preisen von 5 Mk. an.

M. Goldschmidt, Nassau.

### Ablieferung von Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die beschlagnahmten Metalle werden am **Mittwoch, den 1. und Freitag, den 3. März 1916** Jrs. in der Sammelstelle für den unteren Stadteil (Rathaushof) angenommen.

Bad Ems, den 28. Februar 1916

Der Magistrat.

### Betr. getrocknete Zuckerrüben.

Landwirte, die **Vollmilch** an die städtische Bevölkung liefern, können eine bestimmte Menge getrockneter Zuckerrüben erhalten. Bestellungen werden im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — bis zum **2. März d. Js. mittags 12 Uhr** entgegen genommen.

Bad Ems, den 29. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 1. März 1916, nachmittags 3 Uhr** werde ich im Versteigerungsalokal „Stadt Straburg“ 10 Jtr. Hen 6 Pferdegeschirre mit Zubehör, 1 Konfischronk, 1 Spiegel, 1 fl. Schreibstisch, 1 Schreibtisch u. 1 Sopha öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 28. Februar 1916.

8428] Radtke, Gerichtsvollzieher.

### Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. Js. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

### Pflanzt Frühkartoffeln!

Auf die sehr beachtenswerten Ausführungen des Professors Dr. von Eckenbrecher über den Anbau von Frühkartoffeln in Nr. 44 des Kreisblattes für den Unterlahnkreis machen wir aufmerksam.

Bad Ems, den 24. Februar 1916

Der Magistrat.

### Bezahlung der durch die Stadt bezogenen Kartoffeln.

Für die durch die Stadt bezogenen Kartoffeln sind noch erhebliche Beträge rückständig.

Die Schuldner werden nochmals aufgefordert, unter Vorlage der Anforderung bestimmt innerhalb 14 Tagen bei der Stadtkasse Zahlung zu leisten.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Gasthaus zur Krone, Bad Ems.

Dienstag, den 29. Februar 1916, abends 8 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch der Ems'er Einwohner  
nochmalige Aufführung  
**Staatsanwalt Alexander.**

Schauspiel in 4 Akten.

Aufgeführt von den Bewohnern des H. J. Lazarett's Kaiserhof.

### Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die Abnahme der beschlagnahmten Metalle erfolgt **Montags, Mittwochs u. Freitags von 2 bis 4 Uhr nachm.** in der Sammelstelle Oraniensteinstraße, Betriebsverwaltung.

Wir eruchen die beschlagnahmten Gegenstände baldmöglichst zur Ablieferung zu bringen und nicht etwa bis zum Schluß des gezeigten Termins (Ende März 1916) zu warten. Wir wären sonst gezwungen die straßenweise Ablieferung anzuordnen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur für etwa vorgenommene erhebliche Ausbaurbeiten, die glaubhaft zu machen sind für jedes Kilogramm 0,50 Mark vergütet werden. Es dürfen hierorts nur eingemauerte Wasserteile in Frage kommen.

Eigentümer, die Ansprüche auf die Ausbaurvergütung stellen, haben bei der Ablieferung eine Bescheinigung vorzulegen, in der versichert wird, daß der Ausbau des betr. Kessels mit entsprechenden Unkosten verbunden war.

Diez, den 11. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Lehnard's

### Weißer Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)  
Verkaufspreis 50 J., in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

**Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,**  
Limburg a. d. Lahn.

### Konfirmandenkleiderstoffe

in farbig und schwarz, Meter von 1.90—4.— M. Anzüge in hell und dunkel zu alten Preisen zu haben bei

**Karl Schmidt, Kasseninbogen.**

### Alfa-Lafal-Separator.

anerkannt beste Centrifuge, sofort lieferbar, da in allen Größen vorrätig. Ferner Centrifugen-Öl empfiehlt

Jacob Landau, Nassau.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

**Edi.**

sowie für die vielen Blumenpenden und den Trägern sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Johann Keul, z. Jt. im Felde  
und Frau, geb. Stengel.

Bad Ems, den 28. Februar 1916.

### Danksagung.

Dem Herrn Dr. Simon und der Schwester im Auguste-Viktoria Krankenhaus Diez für die liebevolle Pflege unsern nun in Gott ruhenden lieben Kindes und für die überaus große Teilnahme bei der Beerdigung sowie dem Herrn Pfarrer Raffengel für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Bahlmann für den schönen Grabgesang der Schulkinder und für die reichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Gref, geb. Fischer.  
Holzheim, den 29. Februar 1916.

### Wolle

in schwarz, grau und farbig, sowie wollene Strümpfe empfiehl

**M. Goldschmidt, Nassau.**

### Weiche Wasch- und Scherwolle

in Finkelnern von 25 Pfund brutto, das Pfund 44 Pfg. Seifenpulver in Säcken von 5, 10, 25 und 50 Pfund, das 30 Pfg. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Edin Nr. 24169. Fernruf 1944.

**Franz Herlet, Coblenz, Casparystraße.**

### Kieler Sprotten, Kieler Bückinge

heute frisch eingetroffen. 18488  
**P. Dieck, Bad Ems.**

### Tüchtige Maurer und Handlanger

gesucht. Zu melden Menagenneubau Grube Rosenberg, Braubach oder Unternehmer Gerhart, Alzbach. 18488

### Besseres Mädchen,

das selbstständig kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, sucht sich zum 1. April oder später zu verändern. Off. unter K. M. 20 an die Geschäftsstelle. 18469

### Junges Dienstmädchen

für sofort gesucht für alle Hausarbeit. 18487  
**Lazarett Hotel Stadt Ems,**  
Bad Ems, Lohrstr. 53.

### Für ein junges Mädchen

18 Jahre alt, aus guter Familie, wird in einer besseren Pension eine Stelle gesucht, wo es sich in Küche u. Haushalt betätigen kann. Familienanschluss Bedingung. Off. mit näheren Angaben u. C. 27 erb. an die Geschäftsstelle. 18411

### Ein tüchtiges Mädchen

zum 15. März gesucht.  
**Frau S. Sommer,**  
Haus 3 Schweizer, Ems.

### Frische Miesmuschel eingetroffen bei

**Albert Rauth, Bad Ems.**

### Wohn- u. Schlafzimm.

Angebote mit Besichtigung u. A. 12 an die Zeitung der Zeitung

### Für Altimaterial

Eisen,  
Kupfer,  
Messing,  
Zinn,  
Zink,  
Stanniol,  
Kumpen,  
Knochen,  
Papier,  
Bücher  
u. s. w., zu billigen Preisen.

### Hermann Thalheim

Bad Ems, Telefon 11

### Einpänner Kuhwagen

zu kaufen gesucht.  
**Witt, Pfeiffer, Kallmeyer,**  
Nassau, Wollschneiderei.

### Kirchliche Nachrichten

**Bad Ems.**  
Evangelische Kirche.  
Pfarrkirche.  
Mittwoch, den 1. März.  
Abends 8 Uhr  
Kriegsgefallene.  
Herr Dr. Simon.  
Lieder: Lucas 8, 4—8.  
Lieber: 315, 146, 428.  
**Diez.**  
Evangelische Kirche.  
Mittwoch, den 1. März.  
Abends 8 Uhr: Kriegsgefallene.  
Herr Pastor Wilhelm.

# Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch

Keine Preiserhöhung!